

en schwache Suppen,  
n re, wenn ihnen  
eine Tropfen von  
**WÜRZE**  
Krautwurst  
Brotens, empfohlen  
lebhafter, Speziell  
zu.  
10 kg. 20.-  
6,60 12,50  
6,50 11,20  
Becher, Tafeln.

von Saxon  
10 kg. 20.-  
6,60 12,50  
6,50 11,20  
Becher, Tafeln.

en  
arheft!  
neue Hasenstein  
ung, unter Blasius  
1057

erruf

und hiermit die ehr-  
liche er gegen Neu-  
drochen, plaud, und  
affection.

ero, Dominik.

iger  
Stallmeister.  
1060

e Wohnung  
den

loben  
inner, Mannde,  
Gefecht, Zon-

2. Stof, Haus, La-  
es, Freiburg.

tötet alle

zonen

Brut

und bildet!

0,2,-, 3,-;

Fr. 0,-

Springe 50 Cts.

hr.

Apotheker,

cts.

ucht für 24. Augus-

gute

erde

zust. Zunahme in

Fr. 4,50 per Tag-

Moh., Kierzer.

s Haus

Stadt, ist zu ver-

äußert, mit zwei

Schreinräumen unter

Hasenstein und Vog-

929

pachten

emelde St. Ul-

wesen

bar; Gebäudetei-

le, Platz und Gitter

auten von St. Ute-

venen an Döfle-

1013

rüdenwagen, fass

Kaufen

an Hrn. Klar-

gen, bei Freiburg.

erung

er Krattinger in

den Schweren von

2. Anten Wett und

Schwarze Waldung,

und Brunnenrecht

Verkäufersteuer

gering findet seit

Anton am Mo-

ngau, nadmälz

am Fasnacht 1906,

der Steuer

1052

rwagen

verspannig, Tra-

er, empfehlenswert

nur, wenn nur

herwehr-Mann-

sind noch mehrere

Klury, Schmid,

1008

hrung lebt grün-

Geißel garan-

Großvogtei H.

St. Ulrich 987

222222222222222222

amerika

dungen und

gen dorthin

gen Bedingungen

bank, Freiburg.

222222222222222222

# Freiburger Nachrichten

Abonnementpreise:

Jahres 80.- 81. 13. 10

halbjährlich 40.- 7.-

Wochenblatt 20.-

Mediatis- und Verwaltungsbüro:

H. Paulusdruckerei, Proletarstrasse, Freiburg.

Telephon.

D. X.

## Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Insertionspreise:

für den ganzen Freiburg . . . . . bis Seite 15 Fr.

für die Stadt . . . . . bis Seite 10 Fr.

für das Kanton . . . . . bis Seite 5 Fr.

Illustrierte . . . . . bis Seite 10 Fr.

Autographen

Hasenstein & Vogler, Freiburg.

Telephon.

M. V. X.

### Tagesbericht

Herr Oberst Müller, Generalinspektor der marokkanischen Polizei, gedenkt infolge der Verschärfung der Lage in Marocco demnächst nach Tanger zurückzukehren. So liest man heute in den Zeitungen. Man begreift eindeins, daß es mancherorts aufgesessen ist, daß Oberst Müller gerade während dieser Tage des Wutausbruches des Marokkanischen Fanatismus auswärts weile. Aber anderseits ist zu sagen, daß er diese Ereignisse, die nach seiner Abreise eintreten, nicht voraussehen konnte und sobann auch seine Anwesenheit an der Sachlage nichts hätte ändern können. Die Rückreise wobei aber nicht verschaffen, auch nach auswärts guten Eindruck zu machen.

Die Kritiken wegen der Abwesenheit des Oberst Müller röhren meistens von der Unkenntnis seiner Aufgabe in Marocco her. Die Algesirazate bestimmt, daß die 2500 oder wenigstens 2000 Mann Polizei aus marokkanischen Mamelündern zu bilden und von marokkanischen Habs zu beschaffen sind. Sie sollen in den acht Häusern in Abteilungen von 150 bis 600 Mann verteilt werden. Um beim Sultan die Erfüllung dieser Aufgabe zu erleichtern, werden ihm von der französischen und spanischen Regierung 16 bis 20 französische und spanische Infanterieoffiziere und 30-40 französische und spanische Infanterieunteroffiziere zur Verfügung gestellt. Diese Offiziere und Unteroffiziere haben für die Dauer von fünf Jahren, vom Tage der Ratifikation der Konferenzakte an gerechnet (31. Dezember 1906), bei der Organisation der scherischen Polizeikorps mitzumachen. Sie sorgen für die Ausbildung und Disziplin der Truppen nach einem durch den scherischen Adjutant, den Generalinspektor, den ranghöchsten französischen und den ranghöchsten spanischen Offizier aufzustellenden Reglement und achten darauf, daß die angevorbene Mannschaft zum Militärdienst tauglich sind.

Die Rücksicht über die Polizei übt während des gleichen Zeitraumes von fünf Jahren ein Generalinspektor aus, dessen Amtssitz in Tanger ist. Er hat wenigstens einmal im Jahre die verschiedenen Polizeikorps zu inspizieren und über diese Inspektionen dem Matzen Bericht zu erstatten. Ohne unmittelbar in das Kommando oder die Ausbildung der Truppen einzutreten, hat sich der Generalinspektor von den Fortschritten zu überzeugen, welche die scherische Polizei an die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Sicherheit an ihren Standorten erzielt hat. Die vom Generalinspektor dem Matzen erstatteten Berichte werden gleichzeitig dem Doyen des diplomatischen Korps in Tanger abschriftlich mitgeteilt, damit dieses in der Lage sei, zu beweisen, ob die scherische Polizei

gemäß den Konferenzbeschlüssen funktioniert, und darüber zu wachen, ob sie wirtsam und den Verträgen entsprechend die fremden Staatsangehörigen schützt und für die Sicherheit des Handelsverkehrs sorgt. Wenn eine Gefahrlichkeit bei dem diplomatischen Corps Beschränke führt, so kann dieses unter gleichzeitiger Benachrichtigung des Vertreters des Sultans von dem Generalinspektor verlangen, daß er den Sachverhalt untersuche und darüber Bericht erstatte.

Eine andere Aufgabe hat Hr. Oberst Müller bereits erfüllt, nämlich die, an der Aufstellung des Reglements für die marokkanische Polizei mitzuwirken, denn das Reglement ist bereits durchbereitet, beschlossen und vom Matzen genehmigt. Die Rekrutierung der Truppen ist aber ganz Sache der Mächte, bzw. ihrer Offiziere und der Generalpolizeiinspektor würde sich einer unbefugten Einflussnahme widersetzen; so wie er sich daran beteiligen; solche Emanzipationen begeht man nicht in hohen internationalen Angelegenheiten, wo die Eiferlichkeit der beteiligten Staaten über jede Maßnahme wacht.

Gegen die Klerikale Hetze in Italien beginnen nun auch die überalen Zeitungen aufzutreten, nachdem sie die Massen, die sie aufgewiegt, in ihrer blinden, leidenschaftlichen Wut nicht mehr aufzuhalten vermögen. Es scheint eine Zeitung: „Es ist erblich an der Zeit, mit diesen wahnwitzigen, ungezogenen, unzivilisierten Lausbuben auszutümmeln, die nicht nur in Rom, sondern auch in anderen Städten durch Ausübung ihrer kündlichen Heldenataten unbegründete Verdächtigungen ausstrommen lassen, gegen welche sich die anständige Mehrheit, was auch der einzelne für ein politisches oder religiöses Bekennnis haben mag, entschieden wehren sollte.“ Selbst die R. S. I., die anfänglich so hart ins Horn gebissen hatte, geben heute zu, daß in den letzten Berichten über Klosterstandale, wovon die italienischen Blätter wimmeln, viel Übertriebungen, ja sogar Fälschungen stattfinden, daß die Kirchenfeinde Strömung, die fest durch Italien fließt, an manchen Orten zu argen Ausschreitungen gegen Kloster und Weltgeistliche geführt haben, denen die Regierung vielleicht nicht immer mit der wünschenswerten Schärfe entgegengetreten ist. Besser wäre es allerdings, durch Verleumdungen nicht solches Unheil anzuziehen, als sie nachträglich einzugehen, denn solcher Schaden löst sich nicht wieder gut machen.

### Die Besoldungsverhältnisse der katholischen Geistlichen

Zum letzten Amtsberichte kam der katholische Administrationsrat von St. Gallen auch auf die Besoldungsverhältnisse der katholischen Geist-

lichen zu sprechen. Es wurde betont, daß trotz der großen Verkürzung der Lebensmittel die Gehälter vielerorts die gleichen geblieben sind und daß es wünschenswert wäre, wenn die Gemeinden das Minimum auf 2500 Fr. festsetzen. Fast gleichzeitig erschienen auch in der „Liberté“ zwei Artikel über die Besoldungsverhältnisse der kath. Geistlichen im Kanton Freiburg. Darin wird festgestellt, daß während noch vor 50 Jahren der Pfarrer sich eines verhältnismäßigen Wohlstandes erfreute, bei der gegenwärtigen Teuerung sein zugelagtes unverändert gebliebenes Einkommen nicht mehr ausreiche, um ihn vor materiellen Sorgen sichern zu können.

Im Kanton Freiburg trägt der Staat an die Pfarrbefolbungen nichts bei und somit haben die Kirchengemeinden dafür aufzukommen. Sie verwenden sie vor allem die Einkünfte des Pfundgutes, womit die Kirche bei ihrer Gründung ausgestattet wurde und das vielerorts durch Schenkungen und Vermächtnisse zuwachs erhalten hat, in manchen Gemeinden jedoch nur einen sehr bescheidenen Betrag aufweist. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bezog der Pfarrer außerdem den Zehnten; dieser wurde damals losgelöst und zwar meistens gegen eine unter seinem Wert stehende Kapitalabfindung; diese wurde dann zum Pfundgut geschlagen. Ferner bezog der Pfarrer die sogenannten Kapitalien, d. h. die Geschenke, die ihm bei Taufen, Hochzeiten und Begegnungen dargebracht werden, und endlich besteht er an den meisten Orten etwas Pfandland.

Die „Liberté“ rechnet nun, daß als Existenzminimum für einen Pfarrer der immerhin noch sehr beschiedene Betrag von 2000 Fr. anzunehmen sei; nach der von ihr aufgenommenen, über 117 Kirchengemeinden sich erstreckenden Statistik erreichen von diesen letzteren, alles beigezogen, nur 26 die gedachte Summe. Besonders schlimm steht es im Detmold-Eckbauer, wo das Mittel der Einkünfte aus dem Kirchengut bloß 1300 Fr. beträgt (in einer Gemeinde 1000 Fr.) und die Kapitalien zwischen 10 und 100 Fr. sich bewegen; man muß sich überhaupt von der Höhe dieser letzten kleinen Übertriebungen Begriff machen, denn der Höchstbetrag, der in einer Gemeinde vorkommt, wird auf 5000 Fr. pro Jahr angegeben. Auch in dem bestgestellten Detmold geht das mittlere Einkommen auf bloß 2070 Fr., während die Kapitalien durchschnittlich 87 Fr. betragen. Von dieser Statistik sind die städtischen Gemeinden, in denen ausnahmsweise Verhältnisse bestehen, ausgeschlossen.

Im Detmold des Seniebezirks beträgt das mittlere Einkommen 1580 Fr., das niedrigste 1000 Fr.; die Kapitalien bewegen sich zwischen 40 und 180 Fr., das Mittel beläuft sich auf 70 Fr.

Die „Liberté“ konstatiert mit Bedauern, daß bis jetzt nur wenige Kirchengemeinden sich dazu

hätten entschließen können, ihren Pfarrern Zuflüsse zu gewähren. Es sei eigentlich, daß während die Katholiken in den protestantischen Kantone für den Kultus sich große Opfer aufstellen, gerade im katholischsten Kanton Freiburg die Bevölkerung so wenig für die materielle Besserstellung ihrer Geistlichen tue; dies wohl darum, weil sie in dem Irreum besangen sei, die Geistlichen befänden sich in günstiger ökonomischer Stellung. Sie schließt mit einem Appell an die Kirchengemeinden, ihren Pfarrern in dem Umfang Zuflüsse zu verabfolgen, daß sie mit deren Hilfe doch wenigstens auf das oben erwähnte Existenzminimum zu sehen kämen.

Aus dem Gesagten erhellt, daß im Kanton Freiburg die Landgemeinden sich, ökonomisch gesprochen, allerdings nicht in einer glänzenden Situation befinden; es ist überhaupt eine auch andernorts konstatierte Tatsache, daß die katholische Weltgeistlichkeit bei weitem nicht über solche Einkünfte verfügt, wie man vielfach anzunehmen geneigt ist.

### Ein Gang nach Bonn

Endlich halten die Ferien ihren Einzug. Zum kleinsten Schulkind bis zum Hochschulstudent schüttelt alles den Schulstab ab und legt mit Freude die Bücher für einige Wochen auf die Seite, ja in einen recht verborgenen Winkel, damit deren Anblick den guten Herzenhumor nicht trübe. Interessant gestaltet sich die Mutter der Studenten, die ein ganzes Schuljahr die Mutter nicht mehr gesehen haben. „Heute Abend mit dem letzten Zug kommt der Petiheim“, rast im ganzen Haus die Kinderwelt einander zu.

Der Peti und der Jaggi wollen nicht in's Bett, bevor sie den Peti gesehen haben. Die Mutter spricht wenig, schaut aber öfters auf die Uhr, macht sich in der Küche mehr als sonst zu schaffen, erneuert einen Bettanzug, schafft in einem Zimmer mehr Ordnung u. Allmählig rückt der Augenblick heran, man öffnet das Fenster, schaut, hört und heißt einander zuhören. Endlich erblickt man zwei Gestalten. Es nahen der ältere Bruder Christi mit dem Gesicht und der Student. Die kleinen Geschwister machen große Augen, fallen fast die Hände, schauen ihren Peti von allen Seiten an. Auch passen sie auf seine Reden.

Da sagt plötzlich der kleine Jaggi im weinenden Ton: „Aber Mutter, ist der Peti nicht mehr? Er kam ja mit mir recht lässig.“ Diese Worte rühren den Peti, der nun in richtigem Dialekt den Jaggi trostet und ihm als Zeichen der Liebe einen Teil von seinem Gugelgrüppel zu essen gibt.

Nachdem die ganze Familie den Studenten

wandte sich rasch um, vor ihm stand — Kunigunde Klette.

Im ersten Augenblick wollte sich Straub mit Verachtung von der Frau abwenden — war sie doch eine Verwandte der ... Sirene mit den grünen Augen, der Intriguante, die so viel Unglück über Edith Stapleton und nun auch über ihn und die Freunde gebracht hatte. Aber dieses Gefühl des Abscheus vor der „Schlangenbrut“, wie Straub eben noch die Philomena und ihre Familie bei sich genannt hatte, schwand und

gesellet, gehen sie langsam auseinander und in's Bett. Der Josi und der Zoggi teilen sich im Bett noch ihre Eindrücke mit und dann wird's still.

Um folgenden Morgen darf der Student aus schlafen, aber dann nimmt die Sache eine erste Wendung. Der Vater will die Noten sehen. Er weiß bald, woran er ist. Legt er das Notenheft gleich auf den Tisch und geht ohne ein Wort zu sagen an die Arbeit, so hat's sehr geschlagen.

Allein schaut er längere Zeit und kommt noch die Mutter dazu und fragen beide nach der Bedeutung der Zahlen, und wird der Student gesprächig, dann ist's gut gegangen im verflossenen Jahr und die Freude der Eltern wird erst recht innig.

Bald spricht die Mutter zum Vater. Unser Peti ist doch ein fleißiger und gescheiter Bub, das muss du selber zugeben. Denkt doch, in einer Stadtschule, wo vornehme Herrenbuben sich befinden, sogar Bischöfe aus der Fremde sind, ist er der erste oder zweite. So was hat man nicht bald gehört. Du kannst ihm wohl hie und da 1 Fr. für einen Spaziergang geben, sonst tue ich es mit dem Hartgeld. —

Mit einem so glücklichen Jungen bin ich jetzt hin zusammengetroffen und habe mit ihm einen Spaziergang in's Bounbad gemacht. Ich habe ihm das verschwiegen gezeigt und erzählt, dass ihn recht interessiert hat. Er meinte, ich sollte hie von auch in der Zeitung erzählen. Die Leute würden noch viel Neues erfahren, mit Reisig und Ruten Bonn besuchen. Nun ich will's tun, die Leute mögen dann selber urteilen, ob es sich lohne, dorthin zu gehen. Wir fuhren mit der Bahn bis nach Düsseldorf. Vor einem Häuschen, das man Bahnhof nennt, stiegen wir ab. Welche Enttäuschung! Alle Jahre liest man auf der Zeitung die Rangordnung der Bahnhöfe, was Freuden der Reisenden betrifft.

Düsseldorf kommt in den letzten Jahren an 2. oder 3. Stelle. Dem Rang entsprechend sollte Düsseldorf wenigstens einen Bahnhof haben wie Remund oder Döll. Vielleicht will man damit warten, bis die Überlanderbahn eumündet. Ich wünsche Glück zu beiden Werken. Wie wir aus dem Bahnhof herausgeschlüpft waren, standen wir vor einem imposanten Bau, dem Hotel Bahnhof. Diesen Frühling hiess es, dieser Bahnhof sei auch gar teuer vermietet worden. Bedenkt aber folgendes: An diesem Bahnhof steigen jährlich 62,000 Reisende ein und aus, fuhrwerke bringen und holen täglich Material fürs Über-, Mittel- und Unterland, jährlich ungefähr 23,000 Tonnen. Im Gasthof ist ein Notariatsbüro, die Poststube, in der Nähe ist eine Siegelstelle, die nicht nur Steine sondern auch den Hals und den Wagen der Besucher und Arbeiter trocknet. Zudem ist die den Freiburgern nachgerühmte Seltenheit auch in Düsseldorf nicht unbekannt. Wir schlagen den Weg nach Bonn ein. Kaum haben wir die Bahnlinie überschritten, so stehen wir vor der Siegelstelle Hayoz und Cie. Es ist ein gewaltiges Gebäude, oder vielmehr ein Häuser-Complex. Geh einmal hinein, die herren Merkle werden dir gern über die ganze Einrichtung den gewünschten Aufschluss geben. Auch schadet es nicht, einmal eine Fabrik mit ihren Arbeiten und Leistungen gesehen zu haben. Vielleicht vergeht dir dann die Angst vor diesen modernen Schönungen. Welch ein Treiben, Schieben, Tagen, in diesen Räumen. Hast würde man meinen, die Maschinen hätten auch Verstand, so arbeitet die eine der andern in die Hand und so manigfache Gebilde schaffen sie aus dem formlosen Lehmb, der von oben in dieselben herunterfällt. Dabei wird die Arbeit des Toglhöhlers erleichtert, jedoch nicht überflüssig gemacht; denn eine schöne Zahl von Arbeitern kommen jeden Morgen mit Bello aus den Nachbargemeinden daher gefahren.

Willst aber nicht in die Fabrik hinein, so wirst schon große Augen machen, wenn du sie von außen betrachtest, besonders werden dir die ehemaligen Bäckereien auffallen, die fast einen Kilometer weit in der Luft hin- und herfahren, um den Lehmb zu holen. Das ist nicht Lustschiffahrt, wohl aber Lustkunstfahrt. Links von der Straße sieht du an einem Abhange eine schöne, kleine Villa. Sie gehört dem Herrn Abbe Comte aus Freiburg, der dort im Sommer seine freien Stunden zubringen will.

Allein schaut er längere Zeit und kommt noch die Mutter dazu und fragen beide nach der Bedeutung der Zahlen, und wird der Student gesprächig, dann ist's gut gegangen im verflossenen Jahr und die Freude der Eltern wird erst recht innig.

Bald spricht die Mutter zum Vater. Unser Peti ist doch ein fleißiger und gescheiter Bub, das muss du selber zugeben. Denkt doch,

Doch vorwärts nach Rom.

(Fortsetzung folgt.)

## Versammlung

der

Internationalen gesichtsforschenden Vereins des A.R. Freiburg

in Grandvillard, den 11. Juli 1907

(Fortsetzung)

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, als der Graf Michael seinem finanziellen Verfall entgegen ging, wandte er sich an seine Untertanen, um von ihnen ein Darlehen gegen Bürgschaft zu erlangen. Die Meinungen waren sehr geteilt, die meisten verachteten sich abschlägig. In der Kastellanei Montalvens unterschrieb allein Brie die Bürgschaft. Das Geschäft kam nicht zum Abschluss. Der Graf hatte selbstverständlich einen Gross auf diejenigen seiner Untertanen, die sich geweigert hatten, die Bürgschaft zu leisten, sie wurden verächtlich. Unter diesen Leytern befinden sich mehrere in Grandvillard. Daher die zahlreichen Prozesse, gerichtlichen Untersuchungen, Verschwörungen und politischen Bewirrungen, die sich mit Begehrungen und gemeinrechtlischen Verbrechen verwirbeln; einige der Schulden wurden verästelt und hingerichtet. Diese Verfälle sind bemerkenswert, denn sie beweisen, dass wenn auch die Gerechter der Dynastie ihrer alten Gräfen ergeben waren, die so lange Zeit lang und bärterlich regiert hatten, sie nicht so einstätig waren um sich mit dem leichtfertigen und verschwendischen Michael zu identifizieren. In diesem Falle zeugten sie von Vorsicht und praktischem Sinne.

Im Jahre 1555 erfolgte die Teilung der Grafschaft Greifensee und von nun an gehörte Grandvillard gänzlich dem Kanton Freiburg an. Herr Nikolaus Weisser, Pfarrer von La Jonction, suchte zu beweisen, dass das Städtchen Corbier eine „gute“ Stadt der Waadt gewesen sei. Dieser besiegte Ort hatte Rechte und Privilegien und gehörte ursprünglich den Herren von Corbier, ging dann im Anfange des XIV. Jahrhunderts an das Haus von Greifenz über und von diesem an das Haus Savoyen, als Lehen. Das Wappen von Corbier ist eine rote Platte mit einem Raben im weißen Streifen. Im Jahre 1399 entstand ein Span zwischen Galmaig und Corbier der Ringmauern dieser letztern wegen; Galmaig wurde verurteilt, an deren Unterhalt beizusteuern. Den 14. Mai 1441 nahm Ludwig von Savoyen Corbier als „gute“ Stadt der Waadt auf und erhob sie zur Kastellanei. 1555 betrieb Peter Blanc gerichtlich eine Witwe wegen eines Hauses, genannt du Rey, in Corbier. Der Graf Johann II von Greifenz, als Schiedsrichter erschoren, bestimmt mit seinen zwei Beispielen: Die Witwe solle 60 Gulden Entschädigung bezahlen. Nach dem Bankrott des Grafen Michael fiel Corbier 1554 an Freiburg und hörte auf, eine „gute“ Stadt der Waadt zu sein, um so mehr als Bern deren nur vier anerkannte, nämlich Milben, Mörse,

Hens und Isserten. Franz Nikolaus von Mühlhausen hat im Jahre 1828 über die guten Städte der Waadt geschrieben.

Mr. Miché teilte sehr anziehende Auszüge aus der päpstlichen Finanzverwaltung im Mittelalter mit. Um den Kampf der Guelfen gegen die Ghibellinen zu bestehen, brauchten die Päpste viel Geld. Sie besteuerten deshalb die Einkünfte des Klerus; besonders zur Zeit ihrer Residenz in Avignon (1303 — 1378) wurden unsere Bischöfe, Kardinalen und Ältesten in Aufschwung genommen. Die apostolische Kammer ernannte Collettoren, Sammler, die über ihre Einnahmen und Ausgaben Rechenschaft abgeben mussten. Diese Berichte sind in der Bibliothek des Bistums aufbewahrt. Es wurden 13 — 14 Decimini, eine geringe Scheidemünze, von hundert erhoben, wenigstens in der Laufmünzdiözese; später, als die Bedürfnisse der Kirche sich mehrt, nach den Concilien von Lyon, Vienne, am Ende des XIV. Jahrhunderts, wurde der zehnte Teil der Einkünfte der Geistlichen erhoben, auf die Dauer von 6 Jahren.

Während des XIV. Jahrhunderts hatten die Sammler die Annaten (das heißt die Einkünfte eines ganzen Jahres), bei Erledigung von geistlichen Freuden einzuziehen. Ost wurden die Bischöfe damit beauftragt, es kam aber vor, dass sie diesbezüglich zweimal einzogen, einmal vor dem Papst und das andere Mal vor sich selbst, was zu vielen Streitigkeiten Anlass gab und überdies eine schreiende Ungerechtigkeit war. Wenn ein Bischof starb, ward der Papst sein Erbe, es hieß das Nachlassungsrecht (ius spoli). Das Motiliar, Geld, Bücher, kostbare Gegenstände wurden für den Papst in Beiseitlegen. So betrug der Nachlass des Bischofs von Lausanne, Franz von Montrouge, im Jahre 1364 die schöne Summe von 10,000 Goldgulden (12,000 Fr. in heutigem Werte). Palastabrechnungen von den Sammlern und nur vorübergehend für außerordentliche Bedürfnisse erhoben, kamen hier und da vor. Im Laufe des XIV. Jahrhunderts beteuerte man nur solche Einkünfte, die wirklich genugend waren, andere waren steuerfrei. Die Diözese Lausanne befand sich in einem ausgebremten Besteuerungskreis, welcher Biene, Besançon und andere Bistümer in sich sah, an dessen Spitze sich ein Hauptabteitor befand. Unter diesem standen Untertosstoren oder Sammler, in unjerer Diözese gewöhnlich Chorherren von U. L. F. von Lausanne, die ihre Berichte und das Geld dem Hauptsammler einhändigen, der alles zusammen nach Avignon zum Papst trug. Die erste und bekannte Rechnung datiert vom Concil von Lyon 1274 und umfasst eine Zeittafel von 6 Jahren. Von 1275—80 war Albrecht von Savoyen Generalsammler mit zwei Untermännern Burkhardt Martin von Lausanne und Jean von Putz. Unsere Diözese lieferte 3361 Pfund 59 Schillinge 16 Pfennige und das zweite Mal, im selben Jahre, 914 Pfund 51 Schillinge 12 Pfennige, da sie des Jahres 2 mal Rechnung abgeben musste.

Bern zahlte 201 Pfund 30 Schillinge, viel 284 Pfund und Solothurn 18 Pfund. Die Ausgaben der beiden Sammler betrugen 59 Pfund 19 Schillinge. 1 Lausanner Pfund betrug 14 Schillinge, gleich 1 Gulden. Die ganze Summe belief sich auf 4341 Goldgulden, gleich 52572 Fr.; da jedoch das Geld heutzutage 4 mal mehr gilt, so ist das ein Betrag von 200tausend Franken. Almo, Prior von Romainmôtier, Hugo, Prior von Lausanne waren bereit. Besançon, Veltzel, Besançon zahlten 2% Steuern auf ihre Einkünfte für die Dauer von 6 Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Kantone

### St. Gallen.

Um Niedertunnel ist der Schlossbau im Juli um seinen Meter vorgeschritten, die Arbeit vor Ort ist immer noch wegen Brüngengasbildung unmöglich. Es wurde auf der Südseite nur an den Schlossversicherungen und am Verlegen der Betontröhren für den Wasserfall gearbeitet. Die südlichen Gase sind 3708 m vom Südportal durch eine Wand abgeschlossen, dabei wird die Ventilation aufrecht erhalten. Auch auf der Nordseite blieben im Juli die Arbeiten im Rückholen eingestellt. Die Gaslampe bei 4141 brennt nur noch schwach. Die Ausbruch- und Rauungearbeiten wurden mit gewöhnlichen Tunnellampen fortgesetzt.

### Appenzell.

Das neue Kollegium der P. P. Capuziner in Appenzell.

Seit gestern Samstag steht laut „Appenzeller Volks“ der schöne, mächtige Bau des neuen Kollegiums St. Anton beim Kapuzinerkloster aufgerichtet. Lustig statuen die bunten Wimpel des auf dem hohen Turm aufgestellten Bäumchens in die Lüfte hinaus; ein fröhlicher Besucherkreis vereinigte am Samstag Abend die fleißigen Arbeiter des Kollegiumbaus zu einer wohlverdienten Pause. Das Gebäude konnte insofern fertig in die Höhe gebracht werden, dass kein nennenswerter Unfall passierte. Die weiteren Arbeiten werden nun prompt vorwärts gehen, so dass alle besten Aussichten bestehen, dass das Kollegium im Herbst 1908 eröffnet werden kann.

Eine große weite Höhle ist seither in Furggen bei Brüttisellen entdeckt worden. Der räumlichst bekannte Bildhauerhöhlenforscher Herr Professor Bächler in St. Gallen hat sich sofort an Ort und Stelle begeben und die Situation in sämtlichen Umrissen inspiziert. Auch diese Höhle bietet vorab in topographischer Hinsicht sehr schöne Entdeckungen und wird nun den Gegenstand neuer eingehender Forschungen bilden. Herr Conservator Bächler hat sich darüber bereits in diesem Sinne geäußert.

## Ausland

### Frankreich.

Der Bischofsausschuss, der bei der Versammlung im Schloss der Muette im Hinblick auf die Vorbereiten zur Ordnung einer Interdiözosen-Kasse bestellt wurde, hielt, wie man uns aus Paris schreibt, am Donnerstag seine erste Sitzung in der Verhauptung des Erzbischofs von Paris ab. Er besteht aus 5 Mitgliedern, nämlich dem Koadjutor des Erzbischofs von Paris, Mr. Amette, dem Koadjutor des Erzbischofs von Cambrai, Mr. Delamare, dem Erzbischof von Rouen, Mr. Guizot, dem Erzbischof von Reims, Mr. Léon und dem Bischof von Versailles, Mr. Gibier, unter dem Bischof des Kardinals Richard. In den zwei Sitzungen der Kommission wurde die Verteilung des sogenannten Dringlichkeitfonds, der durch Abheben von 5% der Einnahmen der anderen Diözesen zusammengebracht worden war, unter die ärmsten Diözesen geregt. Für die Bestimmung waren dem Konsistorium noch bedeutende Spenden von Gläubigen, die meisten anonym, zugegangen. Der Fonds ist aber sofort bei der ersten Verleistung erschöpft worden.

### Kleine Zeitung

Automobilzusammenfassung.  
Worb, 11. d. In Trübbachen hatte heute früh ein mit fremden Damen und Herren besetztes

Kermeige seines Geistes und seines Charakters war Reinhardt eines der geschäftigsten Mitglieder des Studentenvereins. Daher war es natürlich, dass man ihn bald in den Vorstand desselben berief. Im Jahre 1876 wurde er zum Zentralatuar, 1878 zum Zentralvates gewählt. Die Proklamation, die er im folgenden Jahre an seine Vereinsbrüder richtete, ist ein prächtiges Denkmal seiner Gesinnung.

„Idealer Sinn und ideales Streben“ ist das Thema seines Schreibens. Aber sein Idealismus ist nicht jenes überreiche Wesen, das nur im Wunderlicht gedieht — nein, „Vergütung jener ersten Träume“ — der Idealismus, den er meint, ist „die bewegende, treibende Kraft mächtiger Begeisterung, für die lebten und hielten viele menschliche Daseins und Wirkens“. Die Feinde dieses Idealismus sind ihm Phlegma und Pestilenz; als Grundlage desselben aber bezeichnet er Religion und Glauben, „die Überzeugung, dass nicht wir es sind, die aus einem wüsten Chaos von Natur und Welt den Begriff des Geistes und die Ideen des Schönen, Guten und Edlen erst willkürlich abstraktierten, sondern dass ein vor uns existierendes und über uns waltendes geistiges Prinzip den Geist in uns und das Schöne und Herrliche um uns gebracht, in ihm den Abglanz und das Gleichen seiner selbst — also ein Seiendes und nicht als ein Scheinendes — in Tat und Wahrheit hingestellt hat.“ — In ergreifenden Worten mahnt er seine Vereinsgenossen zur

Pflege der Wissenschaft. „Der Unverständige und der Ungebildete, sie blühen mit gleicher Erfreude zu ihr hinan, und doch ahnen sie ja kaum, welche Segnungen für das Ganze und den einzelnen in ihr ruhen, wie sie im Verein mit ihrer ältesten Himmelschwester Religion den Sterblichen zu verklären vermögen zu einem schönen Sein, zu einem edlichen Abbild, einer Ahnung der Gottheit.“ Selbstlos und voll Erfreude soll man sich daher ihr widmen; dann empfindet man auch in der Beschäftigung mit ihr „das leise Weinen eines höheren, überirdischen Hauses“. — Eine feine und sehr beherzte gewisse Beimischung macht er unter andern in bezügs der Freundschaft. Vieles gelte der Vereinsbrüder — so führt er aus — nur als ein Genosse für den einzigen politischen Kampf und werde nur nach seiner Eignung hiefs für gewertet. Eine solche Aufsicht aber erforderte das Wesen der Freundschaft nicht; von einem wärmeren Empfinden könne da keine Rede sein, und die „unpolitischen Naturen“ würden infolgedessen einfach ignoriert. „Hören wir uns vor einer solchen Sache auf, aber herzlos Politik. Achten wir den Vereinsbruder zunächst nicht als Partei, sondern als Bekennungsgenossen — als wackeren, ehrlichen Menschen.“

Den Idealen, die er da anzgesprochen hat, wie dem schweizerischen Studentenverein ist er zeitlich treu geblieben. Wo möglich wohnte er dem Zentralfest bei. In Luzern und später in Freiburg wollte er über das Leben der dortigen Section immer unterrichtet sein. Regelmäßig besuchte er von Zeit zu Zeit die Sitzungen, immer mit Jubel aufgenommen. Denn von ihm wusste man, dass er aus seinem andern Grunde erschien, als aus Liebe zu den Studenten und aus Interesse an ihrem Wohl; seiner ver-

stand gleich ihm mit der Jugend jung zu sein und sich in die Denkwürde des grämiesten Füchsleins zu versetzen. Wie nachdrücklich und ernst zugleich vermittelte er da die unbeschreiblichen wissenschaftlichen Berichte der Studenten; wie wohltätig war sein Rat bei geschäftlichen Verhandlungen, sein Eingreifen als Friedensrichter bei inneren Zwistigkeiten; wie tonnte er aber auch von ganzem Herzen in die studentische Fröhlichkeit einstimmen und mit einer tödlichen Improvisation alles hinreissen!

II.

Zehn Jahre (1879—1889) hat Reinhardt am Lyzeum, an den oberen Klassen des Gymnasiums und der Realsschule zu Luzern Geschichte doziert. Sein Unterricht ist dem Schreiber dieser Zeilen aus der Vizealität her noch in liebem Gedächtnis. Reinhardt bestreute sich vor allem, uns über das bloße Unterrichten von Tatsachen hinaus zu einer pragmatischen Erfassung der Dinge und zum historischen Denken zu bringen. Daher fiel es uns, wenn wir auch unser Handbuch ordentlich studiert hatten, nicht leicht, den Professor zu befragen. Durch häufige Zwischenfragen prägte er einem auf das Verständnis, vage Definitionen und ungeeignete Charakterisierungen ließ er nicht hingeben. Wenn infolgedessen der erste Teil der Stunde, da wir „das Wort“ hatten, häufig einen etwas „zähnen“ Verlauf nahm, so gewann man dafür sehr viel an geistiger Schulung. Und welch seiner Genuss war es dann, wenn der Professor selber vorgetragen aufnahm und uns irgend eine Persönlichkeit oder eine diplomatische Entwicklung — das waren für ihn die liebsten Themen — eingehend darstellte! Ganz sachte lässigte er erst den Stoff, um hierauf mit steigender Wärme das Bild Strich um Strich auszuziehen, mit

leuchtenden Farben zu füllen und so das künstliche Gewebe in Lebensfrische vor Augen zu führen. Daß bei dieser in die Tiefe gehenden Behandlungsweise für eine vollständige Durchnahme des Jahresberichts und das eigentliche Gespräch nicht genug Zeit übrig blieb, ist deplorable. Für die schwächeren Schüler und diejenigen, die ohne unaufdrückliche Kontrolle nicht studieren; ist diese Methode wohl nicht ganz angemessen; wer aber Interesse am Fach hatte, der hätte sie sich nicht anders gewünscht. Auch zu selbständigen Arbeiten leitete er uns an, indem er im II. Kurs des Lyzeums jeden zur Abschluss eines historischen Aufsatzes anhielt und uns für eine Anzahl geschickt gewählter Themen zur Auswahl gab. Mehr als einer dieser Aufsätze ist später die Grundlage einer größeren Aufgabe geworden. — Wir waren in Reinhardts Unterricht umso lieber, als wir in ihm nicht nur den geistvollen Lehrer, sondern auch den edlen Menschen sahen, der es mit allen unendlich gut meinte. Auch hatte Reinhardt zu viel Freude an der Jugend und ihrer Maturität, um ein strenger Schulmonarch zu sein. Daher ging es in seinen Stunden nie und da etwas lebhaft zu. Zuweilen kam es wohl vor, daß wir — sei es in einer Anwendung besonderer Tugendhaftigkeit, sei es aus weniger lauter Motiven — gleich bei seinem Eintritt ins Zimmer uns eine geradezu starke Ruhe auferlegten. „Was fehlt Ihnen denn, daß Sie heute so zähm sind?“ rief uns da einmal Reinhardt in seinem Humor zu; wir bewiesen, daß uns nichts fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

# Freiburger Nachrichten

Automobil einen unbedeutenden Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk, worauf es auf Requisition des Regierungsstatthalters von Langnau in Worb vom Landjäger gestellt und erst nach Erlegung von 50 Fr. Buße freigelassen wurde. Es heißt, es sei zu rasch geschehen.

## Bom Bily erschlagen.

Zu der Nacht vom Freitag auf den Samstag sind auf der Alp Albione, Gemeinde Niederwörth vom Landjäger gestellt und erst nach Erlegung von 50 Fr. Buße freigelassen wurde. Es heißt, es sei zu rasch geschehen.

**Viele P. P. Kapuziner erlitten.**

Es lautet „Appenzeller“ Vater des neuen im Kapuzinerkloster die bunten Blumchen aufgestellten Tausends; ein fröhlicher Samstag Abend die Almabnahme zu einer Gebäudefeste konnte noch gebracht werden, falls passierte. Die prompt vorwärts füllsichtigen beobachteten, erstmals 1908 eröffnete Höhle ist lebhaft worden. Der Höhlenforscher Herr Gallen hat sich so und die Situation inspiriert. Auch topographischer Hinweis und wird nun jüngste Forschungen dächler hat sich da geäußert.

**Nachflüchtiger Überfall.**

Ein Bauer, Ferdinand Guerra aus Isone bei Bellinzona ging auf Freies Füßen. Der Geistliche des Dorfes, Don Luigi Uzzone glaubte die Braut vor der Verbindung warnen zu sollen, da Guerra nicht ganz normal sei. Zu der Tat ist er schon im Herrenhaus zu Mendrisio verpflichtet worden. Als Guerra von dieser Warnung erfährt, begab er sich in die Kirche, wo der Pfarrer eben die Umbauarbeiten in Augenschein nahm, und brachte ihm mit einer Sichel verschriebene tiefe Wunden am Kopfe bei, die das Hirn bloßlegten. Don Luigi mußte nach Lugano in den Spital gefasst werden. Die Ärzte wagen noch nicht, sich über seinen Zustand zu äußern.

**Unglück in den Bergen.**

**Aufstieg am Montblanc.**

Die beiden Touristen Gaultier und Frantz wollten, begleitet von dem Führer Borne, eine Besteigung des Montblanc vornehmen. Auf dem Gipfel der Aiguille du Gouter angelangt, tat Gaultier einen Heftritt, stürzte ab und blieb tot. Die Touristen waren nicht angekommen. Zürcherheit machte sich am Samstag von Chamonix aus auf den Weg, um die Leiche zu bergen.

**Grindelwald, 11. d. Führer Amatier, von der Schwarzeegg hütte kommend, stand am Freitag abend in den Felsen ob dem Weg einen schweren Touristen, der um Hilfe rief. Dieser erklärte, sein Freund habe sich weiter oben versteckt. Alles Suchen nach diesem zweiten Touristen blieb aber erfolglos. Gestern ging eine Partie ab, um die Nachforschungen fortzusetzen und fand den Vermissten als Leiche mit zertrümmerten Kopf. Er war über die Felsen abgestürzt. Der Bergungsführer heißt Guido Gang, Kaufmann aus Berlin. Er war vorher eingehend gewornt worden. Die Leiche wird heute hierher gebracht.**

**Staatliche Heiratsvermittlung.**

In Siam wird jede Frau, die ein bestimmtes Alter erreicht hat, ohne daß sie einen Mann gefunden hätte, auf ihren Mann „registriert“ und in die Liste der jungen Mädchen eingetragen, die unter der besonderen Obhut des Herrschers stehen, der es sich zur Aufgabe macht, einen Gatten für sie zu finden. Das Verfahren bei dieser Heiratsvermittlung ist allerdings sehr summarisch. Die Siamse, die sich irgend ein Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, werden nicht nur wie bei uns zu einer Buße oder zu Gefängnis verurteilt, sondern sie werden auch gezwungen, eine von den jungen Frauen, die die Schülinnen des Königs sind, zu heiraten. War ihr Vergehen klein, so haben sie wenigstens das Recht zu wählen. Haben sie jedoch ein größeres Verbrechen begangen, so bleibt ihnen keine Wahl und sie müssen die Frau heiraten, die ihnen zugewiesen wird, und die dann unter den häßlichen und häuslichen ausgewählt wird. Dank diesem grohsartigen System gibt es in Siam keine Frau, so häßlich oder bössartig sie auch sein mag, die nicht sicher sein könnte, schließlich doch einen Mann zu bekommen.

**Fatales Ausgang eines Streites.**

Am Kantonsspital in Zürich starb heute ein Führer eines Strafenzugwagens an den Folgen der Verletzungen, die ihm letzten Sonntag ein Nebenmecht mit Peitschenhieben beigebracht hat. Die beiden Knechte waren im vierten Stadtteil mit Strafenstrichen beschäftigt und grieren nach gelauer Arbeit wegen geringfügigen Dingen miteinander in Streit. Der Täter, welcher mit dem umgelehrten Peitschenstock seinem Kollegen über den Kopf schlug, wurde verhaftet.

**Achtung vor Taschendieben!**

Am Freitag nachmittag wurde auf dem Bahnhofsvorplatz in Bern, im Moment eines leichten Gedränges bei der Abfahrt des Zuges nach Lausanne, Dr. Ann Chesez, der bekannte Besitzer des Grand-Hotel Territet, um seine Brieftasche, die mehrere tausend Franken enthielt, erleichtert.

**Alkoholismus.**

In den prächtigen Brennanstalten wurden nach dem Statist. Jahrbuch f. d. preuß. Staat 1905 und 1906 im Jahre 1903 im ganzen 3333 Personen wegen Alkoholismus (chronischer Alkoholismus und Säuererwahnung) aufgenommen unter 100,951 überhaupt, und zwar 3066 Männer (unter 55,863 überhaupt), 269 Frauen. Es lamen Kraute mit Alkoholismus in Abgang 2656 (2442 Männer, 214 Frauen) davon durch Tod 120 (112 Männer, 8 Frauen). Im Jahre 1904 wurden unter 106,950

Geisteskranken (59,203 Männer, 47,747 Frauen) 3613, und zwar 3341 Männer und 272 Frauen, an Alkoholismus behandelt.

## Der Pfarrer und das IV. Gebot.

Als der berühmte Bischof von Salzburg, Gruber, einmal eine Schule besuchte, fragte er ein Mädchen: „Weißt du mir wohl anzugeben, wie viel du deinen Eltern schon geleistet hast?“ Das Mädchen, sonst eine gute Schülerin, war über diese Frage sichtlich verlegen. „Diese Rechnungsaufgabe“, fuhr der Erzbischof freundlich fort, „hast du vielleicht noch nie gehört.“ Und doch ist sie eine der wichtigsten, denn Kinder denken gar selten daran, wie viele Unstufen sie ihren Eltern verursacht und wie viel sie daher abzuzahlen haben. Sei guten Rates, mein Kind, wir wollen die Rechnung zusammen machen. Was meinst du, ist es zu viel, wenn ich annnehme, die Auslagen für die Nahrung, Kleidung, Wäsche und andere Bedürfnisse eines Kindes betragen Tag für Tag 30 Rp.?“ „E nein“, antwortete das Mädchen, „Ich glaube, das ist eher zu wenig.“ „Nun, wieviel Tage hat ein Monat?“ „Man rechnet den Monat genöhnlich zu 30 Tagen.“ „Also wieviel kostet das Kind in einem Monat?“ „900 Rp. oder 9 Fr.“ „Und wie viele Monate hat das Jahr?“ „12, also sind es in einem Jahre 108 Fr.“

„Gut, meine brave Madchen! Und wie alt bist du jetzt?“ „10 Jahre.“ „Wie viel hast du also deinen Eltern bis jetzt geleistet?“ „1080 Franken.“ „Recht geantwortet! Aber nun müssen noch zu rechnen die Auslagen für den Arzt und die Medizin, wenn du erkrankst und Ähnliches mehr.“ Dann bedenke noch, daß die viele Arbeit, welche die gute Mutter deinetwegen zu verrichten hatte und wie sie oft halbe und ganze Nächte an deinem Bettlein wachte und die Sorgen und Mühen des Vaters für das gute Fortkommen der ganzen Familie. Lassen sich nur die Liebe und die Rühen und Sorgen und der Nutzen der Eltern auch nach Geld berechnen?“ „O nein.“ „Siehe, dies und vieles anderes, was die Kinder von ihren Eltern empfangen, läßt sich gar nicht nach Geld berechnen! Jetzt aber, wie sollt ihr Kinder euren Eltern die vielen Auslagen und all das Gute, das ihr seit dem ersten Tage eures Lebens genossen habt, abzuzahlen?“

„Dadurch, daß wir uns immer gut und brav ausführen und ihnen recht viel Freude und gar keinen Verdruß machen.“ „Ja, mein Kind, die gute Aufführung ist die Gott und euren Eltern liebste und beste Münze zur Abzahlung!“ Solche und ähnliche Berechnungen wären jenen Jünglingen und Töchtern recht sehr anzutun, die, sobald sie einige Buben verdienen können, den Eltern nur nicht das Kosten bezahlen wollen und also das Familienhaus zu einem Kosthaus herabwürdigen! Wie heißt doch das 4. Gebot Gottes: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl ergehe und du lange leben solltest auf Erden!“

## Schlimme Wohnungsvorhängen.

Ein böses Bild der Wohnverhältnisse in der deutschen Reichshauptstadt entwerfen die Ergebnisse, die die Berliner Ortsräte für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Apotheker u. s. w., wie alljährlich so auch über voriges Jahr über die Wohnungsvorhängen der erkrankten Kassenmitglieder veranlaßte. 19,2 Prozent der erkrankten Männer und ebenso 19,1 Prozent der erkrankten Frauen bewohnen mit ihren Familien nur eine Küche oder ein Zimmer. Mit 3 Personen müssten ihre Schlafstätte teilen 1085 erkrankte Männer und 873 erkrankte Frauen, mit 4 Personen 496 erkrankte Männer und 418 erkrankte Frauen, mit 5 Personen 215 erkrankte Männer und 158 erkrankte Frauen, mit 6 Personen teilen den Schlafraum insgesamt 162 erkrankte, während 63 mit 7 und mehr Personen die Nacht im gleichen Raum zubringen müssen! Welch furchtbare Gefahren diese Ziffern enthalten, steht klar vor Augen, besonders wenn man bedenkt, daß insgesamt 440 Lungentranke mit mehr als 3 Personen ihre Schlafstätte teilen müssen. Die eigene Lagerstätte (die Bett) müssen 677 erkrankte Männer (darunter 108 Lungentranke) mit andern Personen teilen! 213 Männer und 133 Frauen wohnen in unheilbarem Mäuselikör, und die „Wohnungen“ von 58 erkrankten Kassenmitgliedern halten überhaupt kein Fenster.

## Bom Schimpfen.

Und mögt Ihr auch die Nase rümpfen — Es hat doch seinen Wert, das Schimpfen! Wer immer schweigt und unterdrückt Und allen Zorn hinunterdrückt — Kurz, niemals tüchtig schelten kann, Der ist fürwahr ein armer Mann! Doch wer so hört und wieder 'mal' Ein Wirtshaus, im Besinnungssaal, Vor einer grösseren Gemeinde, Ja, selbst im Kreis nur seiner Freunde, Recht von der Leber, stark und frei Auf Staat, Regierung, Polizei, Auf Steuerbeamten und Militär, Auf schlechten Straßenbahnerrecht, Auf Gasbeleuchtung, Autospot, Auf Kunst und Mode und so fort Mit tausend Himmel donnerwettern Vermag zu schimpfen und zu zetzen, Bis all der Arger, der zu viel, Wie durch ein Sicherheitsventil Aus der geprästen Seele entweicht — Dem Mann ist wohl! Dem Mann ist leicht! Nun ist ein glücklich Los besiegt! Er schimpft und ist daher zufrieden! — Drum, mögt Ihr auch die Nase rümpfen, Es hat doch seinen Wert, das Schimpfen!

## Landwirtschaftliches

### Mitteilung der schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil.

Zu der Zeit vom 9. bis 14. September findet an der Versuchsanstalt ein Obstverwertungskurs für Männer statt, zu dem besonders auch Kursleiter und Wanderlehrer eingeladen sind. Unterricht wird erteilt in Obstsortenkunde, Ernte, Aufbewahrung und Verarbeitung des frischen Obstes, sowie im Obsthandel, ferner über Gärung

und Krankheiten des Obstes, Chemie des Obstes und Mostes, Verarbeitung und Behandlung des Mostes, Dörren, Beerenwerm, Brantwein und Likörbereitung, Herstellung von Obstkonserven. Die praktischen Übungen beziehen sich auf Entfernen, Sortieren, Aufbewahrung, Verpackung und Tönen der Obstes, Mostes, Antesten, Herrichten der Fässer, Füllen. Dazu kommen Übungen mit der Deutschen Mostmäge, wie im Bestimmen des Säuregehaltes. Zur Aufnahme ist ein Alter von mindestens 20 Jahren erforderlich. Anmeldungen sind bis spätestens zum 3. September an die Anstaltsdirektion zu richten.

## Kanton Freiburg

**Düdingen.** Nächsten Sonntag, den 18. August, feiert der hochw. hr. Pfarrer Perronat, Pfarrer von Düdingen sein 25-jähriges Pfarrer Jubiläum. Die Gemeinde hat es sich nicht nehmen lassen, diese seltsame Feier in feierlicher Weise zu begehen und so dem lieben Pfarrer, dessen Verdienste um die Parafia so groß sind, den Ausdruck des Dankes, der Liebe und der Freude zuwidmet. Um 9 Uhr findet ein feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt statt, wobei sich ein Banteit mit Unterhaltung schließen wird. Dem verehrten Herrn Jubilaren auch unterseits die herzlichste Gratulation mit dem Wunsche auf noch recht viele Jahre segensreicher Wirksamkeit.

**Altstetten.** Unter dem Artikel: „Kollegium St. Michael“ laufen wir in der letzten Nummer der „Freiburger Nachrichten“, daß hochw. Herr Pfarrer Schwaller in Altstetten mit hochw. Herrn Willi Johann Zürlinde in Montreux ebenfalls im Kollegium „Verwendung finden“ sollte und zwar als Präfekt der Externen. (Der intimierte Pfarrer lautet wörtlich so: „Im neuen Schuljahr wird hochw. hr. Joh. Zürlinde, Willi in Montreux, in den Lehrkörper des deutschen Gymnasiums eintreten.“ Hochw. Herr Willi Schwaller, Pfarrer in Altstetten, wird ebenfalls im Kollegium „Verwendung finden“ als Nachfolger des nach Schwyz berufenen Präfekten der Externen, hochw. hr. Baselgia.“ D. R.)

Wir begrüßen zwar die lang ersehnte Neuerrung, daß solche Stellen am deutschen Gymnasium durch Leute aus dem Bezirk eingerichtet werden, wenn solche zur Verfügung stehen; aber der Ausdruck, daß unser hochw. Herr Pfarrer nur im Kollegium „Verwendung finden“ sollte, scheint denn doch allzusehr einer leidenschaftlichen Feder zu entstammen. Er paßt so recht für ein Ding, das anderswo überflüssig oder unbrauchbar geworden und dem man nur doch noch ein Plätzchen einräumen will. Wir erheben gegen diese Ausdrucks- und Ausspracheweise gegenüber unserem hochw. hr. Pfarrer energisch Protest. Uns ist hochw. hr. Pfarrer Schwaller niemals überflüssig und unbrauchbar geworden. Die ganze große Kundgebung in der Pfarrkirche Altstetten und auch auswärts, wie am Sonntag in Pfeffingen, zeugten etwas ganz anderes und in diesem Sinne wird gearbeitet, unser hochw. Herrn Pfarrer zu erhalten.

## Ein Altstettler.

P. S. Um alßfälligen Missverständnissen vorzubürgen, bemerken wir, daß der betre. Artikel nicht von der Redaktion verfaßt, sondern von anderer Seite eingesandt worden war. Sodann ist uns gestern mitgeteilt worden, daß nicht hochw. hr. Joh. Zürlinde, Willi in Montreux, zum Professor am Kolleg ernannt worden ist, sondern dessen Bruder h. h. Pfarrer Zürlinde in St. Ursen. Den Gewählten unsere Beste Gratulation!

## Der Nebeldorfer.

**Pfaffelb. Volksverein.** Nächsten Donnerstag, den 15. d. S., wird hochw. hr. Nebeldorfer Dr. Gschwend einen Vortrag halten.

**Unglücksfall.** (Norr.) Am Freitag abend zog sich über das Simmental, Abländschen und Gastlosen ein ziemlich starkes Gewitter, bei welchem auf der oberen Birra ein Kind vom Blitze erschlagen wurde. Das Kind gehörte einem gewissen Schneider. Dieser kam am Samstag morgen nach Jaun und verläßt das Kind dem französischen Weizer Noos Josef. Letzterer machte sich nachmittags mit zwei Begleitern Raymond Edward und Hugo Karl im Kapellboden auf den Weg, um das Kind zu holen und nach Jaun zu transportieren. Sie luden es auf einen Schlitten und wollten damit nach Abländschen hinunterfahren. Anfangs ging ihre Sache ganz gut, solange nämlich der Boden nicht zu steil und trocken war. Da lämten sie an einen etwas steilen Abhang mit feuchtem Boden. Noos Josef hegte kein Bedenken, da hinunter zu fahren, da es ja bis anhin sehr gut von statthen ging; seine zwei Begleiter jedoch, namentlich Raymond, erklärten die Fahrt für gefährlich. Noos ließ sich nicht bewegen und ging vor in den Schlitten und fuhr voran. Aber nicht lange — und sie waren der Sache nicht mehr Meister. Die zwei Begleiter mußten loslassen und riefen dem Noos zu, er solle aus dem Schlitten springen. Wie sie das riefen, rutschte das Kind nach vorne, so daß der Schlitten mit samt der Last des Tieres vorwärts mit aller Gewalt auf den unglücklichen Noos stürzt. Schwer verwundet und ganz benommenlos rollt der Unglückliche noch eine ziemliche Strecke den Abhang hinunter und giebt

von da an kein Lebenszeichen mehr von sich. Dies geschah Samstag abend 1/2 8 Uhr. In Jaun wurde man durch den Telefon von dem Unglücksfall in Kenntnis gesetzt. Als bald machte sich der hochw. hr. Pfarrer auf den Weg, um den Unglücklichen die letzten Trostungen der hl. Religion zu spenden. Aber leider konnte er ihm nur das hl. Tot verordnen. Gegen 11 Uhr abends langte der Trauzug zu Hause an. Nach einigen Stunden schrecklichen Leidens verschied der Unglückliche Sonntag morgens 1/2 3 Uhr.

Noos Josef war ein religiöser, sparsamer und arbeitsamer Mann. Er konnte sehr gut arbeiten, er war Wehrer, Schreiner und Wagner. Die Trauer um den Verstorbenen ist eine allgemeine. Besonders bedeutet es für die hiesige Musikkgesellschaft, deren ehrliges und beliebtes Mitglied er war, einen schweren Verlust. Der Schreiber dieser Zeilen möchte gerne diese Gelegenheit benützen, um der trauernden Familie im Namen der Musikkgesellschaft die innigste Teilnahme zu bezeugen.

Noos Josef war ledig und stand im Alter von 35 Jahren.

**Wirkung mit tödlichem Ausgang.** Über den bereits mitgeteilten eigenständlichen Fall Liechti in Murten wird nun geschrieben:

Am Donnerstag abend hielten drei Bahnarbeiter vom Bahnhof Murten nach Schluss des Dienstes ein Trinkgelage ab. Auf dem Heimweg gerieten sie in Streit, wobei der eine, namens Liechti, auf rohe Weise mishandelt wurde. Neben einigen Rippenbrüchen erlitt er einen komplizierten Bruch am rechten Fuß. Der ganze Körper und der Kopf sind mit Quetschwunden bedeckt. Die Lebendäter ließen ihr Opfer liegen, das am Freitag morgen aufgefunden wurde. Liechti mußte in das Spital überführt werden, wo er am Sonntag früh gestorben ist.

## Lokales

**Erste hl. Messe.** Nächsten Sonntag wird hochw. hr. Adalbert Krafft, Benediktiner im Ballustift in Bregenz, in der St. Johanniskirche in der Unterstadt das erste hl. Messopfer darbringen.

## Feuerausbruch.

Letzten Sonntag wollte ein Mädchen in der Unterstadt die Lampe anzünden,

wobei das Feuer sich dem Bettte mitteile.

Glücklicherweise konnte das Feuer rasch gelöscht werden.

## Liebfrauenkirche.

Maria-Himmelfahrt, Titularfest der Marienkirchen Männerkongregation.

Um 6 Uhr General-Kommunion; um 1 Uhr Besuch am Grabe des sel. Karissus; um 1 Uhr Versammlung in der Liebfrauenkirche, Predigt, Erneuerung der Aufsiederformel, Segen.

Die Mitglieder sind gebeten, von 1/2 4 Uhr an die Aufsiederformel und die Kerzen in der Kirche zu empfangen.

## Neurtes und Telegramme

### Arbeiterbewegung.

**Blutige Szenen in Belfort.**

Belfort, 12. d. Gestern abend kam es zu Blutsbrüchen. Die Polizei ging ununterbrochen mit Knütteln vor. Die Demonstranten rissen Blattstielchen heraus und schleuderten sie gegen die Polizisten, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei Bataillone Infanterie sind nach dem Taktor beordert worden.

Als die Polizisten mehrere Verhaftungen vornahmen, wurden sie von einer Menge von 2-3000 Personen angegriffen. Berlino Polizei und Militär trieb die Manifestanten zurück. Der Aufruhr dauerte sechs Stunden. 20 Polizisten wurden verletzt und mussten ins Spital verbracht werden. Ein Kind wurde getötet, sowie eine Anzahl Manifestanten, besonders Frauen, verletzt. Die Polizei machte mehrere Verjetzungen.

## Aus Marokko.

Neuer Angriff. Tanger, 12. d. Am Samstag fand im französischen Konsulat von Casablanca ein Kriegsrat statt, in welchem Kontrireadmiral Philibert, General Drude und der Chef des Generalstabes die Maßnahmen zur Zurückweisung der Angreifer besprachen, denen das Lager jede Nacht ausgelegt ist. Unmittelbar nach dem Kriegsrat unternahmen die Marokkaner einen wichtigen Sturmangriff. Die Sabots griffen in großer Zahl die Sämt vor drei Seiten zugleich an. Die Kanonen der beiden im Hafen liegenden französischen Kriegsschiffe wurden auf die Marokkaner gerichtet, die mit einer unglaublichen Kühn

## Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Fr. 1.10 bis Fr. 17.50 per Meter.  
Spezialität: Seidenstoffe, Peluche und Samt für Gesellschafts-, Braute-, Ball- und Strassentüllchen und für Blousen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 53.  
Seidenstoff-Export 551

## Truppenzusammensetzung

### Manöver des ersten Armeekorps

Die Regiments-, Brigades und Divisionsübungen, sowie die des ersten Armeekorps gegen eine kombinierte Division werden von 28. August bis 10. September in den nachstehend bezeichneten Gegenden betreffend des Kantons Freiburg stattfinden:

Broybeizirk (Griedensgerichtskreis Ueberstein), Glanebezirk (Griedensgerichtskreis Remund und Villaz St. Peter);

Saanebezirk (Griedensgerichtskreis Prez, Favernach, Gummich, Montevaz, Perriman, Eggenzach, Treffels, Merlenbach, Freiburg);

Sennebezirk (Griedensgerichtskreis Tafers, St. Antoni, Heitnied, Alterswyl, Giffers, Brünigried, St. Sylvester, Plaschel und Pfäffchen).

Um groben Kulturschädigungen vorzubeuugen, wird die Bevölkerung der interessierten Gegenden aufmerksam gemacht an die Bestimmungen des Art. 282 des Bewaltungsreglements und wird eingeladen, von jetzt an Maßregeln zu treffen, die zur Reise gelangten Produkte rechtzeitig einzuhimmen.

Der Staatsrat, Direktor: H. Feby,

## Zu verkaufen

Die Bergschule „Mührentost“ im Mührentostwald gelegen, das Inhalts von 45 Hektaren, wovon 1/2 Waldung. Sich zu wenden an Hafel Nillans, in Eichenberg, Alterswyl.

## Bekanntmachung

Die Infanterie-Nerkrutschule 3 III wird am 17. und 18. August 1907, an nachgezeichneten Orten geheimnösig Schießübungen mit scharfen Patronen abhalten:

1. Am 17. August, von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags von der Alp „Nipaz“ gegen Zielaufstellungen bei „Unterer Stierenberg“ und „Unter Bödeli“ und vom „Spitz“ gegen „Schönenbodenrain“ und „Hochmätteli“, von 10 bis 12 Uhr abends, von der Festung der Chollet „Am See“ gegen Zielaufstellungen bei „Nipaz d'en hau“ und „Staldengraben“.

2. Am 18. August von 7 bis 12 Uhr morgens von „Gauglenberger“ gegen Zielaufstellungen bei „Nipaz d'en bas“ und „les Platoo“ und vom „Spitz“ gegen „Schönenbodenrain“ und „Hochmätteli“.

Die gezeichneten Wege werden durch Wachen abgesperrt. Vor dem Betreten des Schießfeldes wird gewarnt.

Bern, den 6. August 1907. H 3297 F  
Die Detachementkommandantur:  
Major Grimm,  
Major Vorbrodt.

Tafers, den 6. August 1907.  
Regierungsrathsherramt:  
Schwartz.

Soeben ist erschienen!

## Freiburger Adressbuch

Erste Auflage, 1907

Dieser Band, mit rotem Buch überzogen, erscheint mit über 400 Seiten, ist zu Fr. 4.— für die Schweiz und Fr. 5.— für's Ausland, in allen Buchhandlungen und bei den Verkäufern (Dindorf Delaclyre, Sohn, Reutgen, 30, Freiburg, erhaltlich).

## Spar- und Leihfasse Bössingen

zeigt hiermit an, daß sie vom 1. Januar 1908 an für die Einlagen

4% Zins nebst Staatssteuer bezahlen wird. Die Verwaltung.

## Ahrenmacherei — Bijouterie

W. Mathey

ist in die Parfümengasse, Nr. 27, neben dem Hotel Strauß verlegt.

Sorgfältige Ausführung. Garantierte Reparaturen.

Beim ersten Besuch von

## Fulgurin

liegen Wanzen, Schwabentäfer (auch die großen roten und schwarzen), Rüschen, Blattläuse u. a. überhaupt jedes auch das hartnäckigste Ungeziefer

tot auf dem Rücken.

Sicherster Schutz von Pelz- und Wollwaren, Uniformen u. vor Mottenfraß, keine Flecken, kein unangenehmer Geruch. Pakete a 1 Fr. und 50 Cts. in feinst frischer Füllung, in Freiburg: Drogerie G. Lapp; Drogerie A. Christina; Boll: Apotheke Gavin. 995

## Dr. SCHALLER

empfängt von nun an Lieb, Frauen-Platz, 164

Neben dem Kornhaus.

## Steigerung

Der Unterzeichnete wird am Freitag, den 16. August, nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft „die Krone“ in Freiburg, 2 Hauptstrasse 7 und 8 Jahre alt, 1 vierjähriger Bildewagen, 1 empfahner Bildewagen und 1 Rettwagen, 2 Störte und ein leichtes Herdegeschäft, 2 Blasendecken, 1 weisses Bettdecke, u. s. w. gegen bar an eine öffentliche Verkaufsstätigung bringen. 3. Mobilier.

## Steigerung

Die Geschwister Krattinger in Bachtelbrunnen lassen teilnehmen darüber die durch gelgenes Heimwehen von circa 8 Jugendlichen 312 Auten Wohl- und Alterland und 1 Zuchthaus Waldung, Waldung, Scheuer und Brunnenecht an einer freizeitlichen Verkaufsstätigung dringen. Die Steigerung findet statt in der Wirtschaft St. Antoni, am Montag, den 19. August, nachmittags von 2 Uhr an. Antritt fast nach 1903. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. 1052

## Schr. hübsche Wohnung

zu vermieten für den

25. Oktober

bestehend aus 4 Zimmern, Waschraum, Böden, Wasser, Gas, Elektricität, Zentralheizung per Stockwell.

Preis Fr. 750.

Man wende sich: 2. Etod, Haus „La Prairie“, Perolles, Freiburg.

Gaststätte oder entwendet ist seit letztem Dienstag ein

## Dachsenhund

männlicher Geschlecht, darb. schwärzbraun, halblang M. J., ist gegen Bezahlung zurückzugeben, an M. Jungo, Schmitten.

1077

Eine brave

## Magd

für Wirtschaft und häusliche

## gesucht

Sollte auch nette Damen, ohne 15 bis

20 Fr. der Monat, Eintritt sofort.

Geduldig fröhlich zu erlernen.

Franz Montavon, Wirt,

Charmolles, bei Pruntrut.

Die Unterzeichnete zeigt den werten

Publikum an, daß sie als

## Damenschneiderin

beschäftigt hat. Sie empfiehlt sich den

Frauen für alle in ihr Fach eingesetzten

Arbeiten. Auf Verlangen geht man

auf Störte.

Für gute Arbeit wird gesetzt.

Friseur, Schneiderin,

Modistin, bei Vaupen.

Die Unterzeichnete sucht den werten

Publikum an, daß sie als

## Präparatoren von Saxon

Arbeits 5 Ag. 10 Ag. 20 Ag.

Exter. Fr. 4.— 7.50 14.50

Wittore 3.20 6.— 11.60

Emil Helfer, Saxon.

Am gleichen Ort sind noch mehrere

ältere Präparatoren.

Sich zu wenden an Hufnag, Schmid,

Bürglen. 10.08

Unterzeichnete sucht für 24. August

bis 12. September, gute

## Pferde

für den Militärdienst. Annahme in

Freiburg. Mietgeld Fr. 4.50 pro Tag.

1907. Emil Ross, Kerzers.

Prima Walliser Apricotosen

In Aussicht, 5 Ag. Riesen Fr. 5.50;

10 Ag. Fr. 6.10, pronto.

Für Confiture Fr. 8.—; Fr. 5.50;

Fr. 10.—, pronto.

Emil Bender, Handelspächter, Fult (Wallis).

Unterzeichnete sucht für 24. August

bis 12. September, gute

## Lounshund

wird zu kaufen gewünscht.

Offerten sich an Hufnag, Friederich

von West, Kontrolleur, Freiburg

zu richten. 10.08

Unterzeichnete sucht für 24. August

bis 12. September, gute

## Gabenschiesset

der

Schützengesellschaft Aebeilstorf

Sonntag, den 18. August, von vormittags 11 1/2 Uhr an

Frester Gabenschiessat: 350 Franken

Erster Preis: ein Schaf. Wert 50 Fr.

Eltern und Schwestern sind hierzu höflich eingeladen.

1079 Der Vorstand.

Unterzeichnete sucht für 24. August

bis 12. September, gute

## Schützengesellschaft Schmitten-Wünnewil

Ausschiesset

Sonntag, den 18. August 1907

Boranschlagter Gabenschiessat: 350 Franken

Erster Preis 25 bis 30 Franken. — Preise in bar und in natura.

worauf freudlich einladet

1078 Der Vorstand.

Freiburg, den 5. August 1907.

## Anzeige

Die Brauereien, Vertreter und Bierdepothalter des Kantons Freiburg haben sich im Einverständnis mit dem Komitee des kantonalen Wirtevereins verpflichtet, vom 15. August 1907 an sämtliche gefüllt ausgehende Bierflaschen, ohne Unterschied der Grösse, mit 20 Cts. per Stück zu berechnen. Jede Brauerei nimmt ihren von diesem Datum an gelieferten Flaschen zum gleichen Preise leer wieder zurück. Der Restbetrag wird jeweils bei Reglerung des Biers bezahlt. Alle Wiederverkäufer, Wirte und Spezereihändler sind verpflichtet dafür zu sorgen, dass ihnen obiger Preis per Flasche bezahlt wird.

## Die Brauereien und Bierdepothalter des Kantons Freiburg

## Plaffeyen

der Goldlotterie für den Wiederaufbau der bei der grossen Feuerbrunst abgebrannten Kirche in Plaffeyen.

4372 Bettef im Betrage von Fr. 60,000.

erste von Fr. 15,000, 5,000, 1,000, etc.

Jedermann unterstützt diese Lotterie.

Die Lose sind zu bezahlen durch das Pfarramt

in Plaffeyen, durch die mit Plakaten ver-

sehenen Verkaufsstellen und durch das

Reiterbüro, Reichengasse, Nr. 31, in

Freiburg.

Die Direction:

Die Knabenpensionat & Lehrerseminar

St. Michael in Zug

unter Direktion Sr. Gaben des Klosters von Aebeilstorf, Gelände

von Weltgeistlichen. Klosterschule, Untergymnasium, Lehrerseminar, Internat, und italienischer Vorlesung; deutscher Vorlesung, welche aus der Primarschule noch nicht entlassen oder für die oben Kurse noch nicht vorbereitet sind. Landwirtschaftlicher Kurs. Gelegenheit zum Besuch der Kantonsküche und zur Ablegung der Naturklasseprüfung. Heimliche, neul